AB
154037

Hb. Fi 6618

1. Flacci J. Matth. Illyr. von der Erbsünde und andern Casp. Schwenckfeld, 1554.

Fi 6618

2 —— von den Sünden der Schwenckfeldischen Rotterey, 1554.

00 Bc

4. fünf Bücher grober Irthümer Caspar Schwenckfeldischer Rotterey, Jena, 1556.

an Fg 4700

3. Agricolae J. Theoph. antwort auf Flacii Bücher Schwenckfeld, Jena, 1556.

Von dem fürnembsten stücke/punct/oder artickel der Schwenckfeldischen schwerme-rey.

2.

Durch Matthiam Flacium Illyricum.

1. Corinth. 1.

Dann dieweyl die welt durch jre weyßheyt Gott in seiner weyßheyt nicht erkandte/gefiel es Gott wol/durch THORECHTE PREDIGTE seelig zumachen/die/so daran glauben. Das můß ye fürwar ein seltzamer Gott sein/der durch solche närrische vnd vntüchtige mittel der predige/die welt will seelig machen. Ey er würt dardurch nichts kőnen außrichten. Man můß kurtzumb den Schwenckfeld hinauff zů jhm in den Himel schicken/das er Gott meystere vnnd lehre jhn einen besseren weg oder weyse/sonst würt gantz vnd gar nichts darauß werden.

M. D. LIIII.

WJewol ich vor etlichen Mona
ten ein zimliche lange Schrifft wider die
schädliche Ketzerey vnnd mancherley jrr-
thumb des Schwenckfelds/ von der heyli-
gen Schrifft/ jrer krafft/ vnd würckung habe lassen auß
gehen/ Darauff/ ob er jergent etwz geantwortet habe/ od
noch antworten will oder nit/ kan ich nit wissen/ Yedoch
habe ichs auch für gůt angesehen/ den eynfeltigen zů vn-
derrichtung/ den schwachen zů trost/ vnd den verfüreten
zur ableitung solcher schwermerey/ jetziger zeyt noch ein
kurtz schrifftlin daruon außgehen zulassen. Dañ es ist ja
zumal ein vberauß schädlicher jrrthumb/ der nemlich die
H. Schrifft gantz vnnd gar verwürffet/ vnder die banck
stecket/ vnd als vntüchtig/ vnkrefftig vñ vnnütze haltet/
vnnd dargegen den menschen trőumen/ Teüfels gespen-
sten/ heymlichen iñerlichen einblasungen/ vñ eingebun-
gen/ ja allen schwermereyen thür vnd fenster weyt auff-
sperret/ vnd auffthůr. Darzů so sihe ich auch wol/ das ley
der die Hochgelehrten Theologen/ qui sunt colomnę Eccle-
się, nichts wider diese schleichende vnd wütende schwerme-
rey schreyben/ wie sie dann auch wider Osiandrum vast
nichts werdts geschryben haben/ die es zehen mal besser
vñ leichter thůn kőndten dañ ich. Aber der Gott Bauch/
vnd sein Nebengott Mammon haltet sie zů rucke/ vnnd
hat sie so eingenomen/ dz sie nit ein eyniges wörtlin dörf-
fen darwider reden/ vil weniger schreyben.

Zů dem ist auch solcher jrrthumb/ dz nemlich Gott on
alle mittel d H. Schrifft iñwendig in den menschē durch
ein Geystliche offenbarung den rechten warhafftigen
Glauben vnnd die Gottseligkeyt würcke/ sehr lieblich/
schein-

scheinlich/vnd ansehenlich für der klügen vernunfft/die on vnderlaß nach grosser klügheyt/weyßheyt/vnd geystlichkeyt trachtet/gaffet/vñ allzeyt obē hinauß will/Die schlechte/geringe vñ vnansehenliche mittel aber/so Christus hat geordnet vñ eingesetzt/als da seind/das mündtliche wort/die Tauffe/das Abendmal/vnd arme Prediger verachtet sie gantz vnd gar/vnd halt es für lauter gespött vnd narrenwercke.

Wie soll man jhm dann nün thün? Es müssen gleichwol die Gottsförchtigen festigklich glauben/vnd das sehr hoch/lieb vnd werdt achten vnnd halten/das Paulus also spricht/1. Corinth. 1. Dieweyl die welt durch jre weyßheyt Gott in seiner weyßheyt nit erkante/gefiel es Gott wol durch thorechte predige seelig zumachen/die/so daran glaubē. Vñ widerwertige meynung/wie schön/lieblich/gleissende/vñ köstlich sie jmer mögen sein/beständtlich verwerffen/vernichtigen vnd verachten.

Aber zür bestättigung einer solchen warhafftigen/Christlichen vnd heylsamen meynūg/vnd widlegung d Schwenckfeldischen jrrthumb/will ich jetzt einen spruch Pauli daran fast der gantz handel gelegen vnd steht/erklären vnnd kürtzlich außlegen. Dann der fürnembste streyt ist jetzt fast mit dem Schwenckfeld von dem folgenden spruch Pauli/Rom. x. Ob Paulus alda handele od sage/das der Glaub auß dem außwendigen GEHOR des gepredigten Worts komme/oder aber auß der inwendigen offenbarung.

Dann wer den nammen des Herren würt ANRVFFEN, soll seelig werdē/Wie sollē sie aber ANRVFFEN, an den sie nicht GLAVBEN, wie sollen sie aber GLAVBEN, von dem sie nichts GEHORT haben/wie sollen sie

aber HOREN ohn PREDIGER, wie sollen sie aber PREDIGEN, wann sie nit gesandt werden/ wie dann geschrybē stehet/ wie lieblich seind die füsse derē/ so den frid VERKVNDIGEN, die das güte verkündigen. Aber sie seind nit alle dem Euangelio gehorsam. Dañ Esaias spricht/ Herr/ wer glaubet vnserm GEHOR? So kommet der glaube auß dem GEHOR, das GEHOR aber durch das VVORT Gottes/ Ich sage aber/ haben sie es nit GEHORT, zwar es ist ye in alle lād außgangē jr SCHALL, vnd in alle welt jhr VVORT.

Schwenckfeldt zeücht disen Spruch mit gewalt vnnd bey den haaren auff die iñwendig offenbarung/ vnd/ wie er daruon schnattert/ anhauchung des H. Geysts/ wir aber sagen vnnd lehren mit beständigem grund der warheyt/ das Paulus allda von dem außwendigē gehör der Christlichen prediger vnd Predige der heyligen Schrifft handelt. Das nün Paulus eben an disem ort rede vnnd lehre/ das der glaube auß dem gehör komme/ ist klarer viñ liechter/ dañ die liebe Soñe am hellen mittage/ auß dem gantzen text/ der da stracks von dem außwendigen predigen vnd Prediger handelt/ Nün ists ye war/ dz man das außwendige predigen/ vnd die außwendige stim mit den außwendigen ohren müß hören vnnd fassen/ O schande vber schande/ das solche hocherleüchte geyster solches nit können noch wöllen sehen/ mercken vnd verstehen.

Darumb ists jha aller ding vnleügbar/ vnnd kan von niemandt mit warheyt widlegt vnd verleügnet werden/ das der heylige Paulus allda rede von dem außwendigen Predigen vnd prediger/ vnnd vom außwendigen gehör/ dann er spricht also. Wie sollen sie HOREN on Prediger/ ꝛc. Item/ wie lieblich seind die FVSSE deren/ so den frid

frid VERKVNDIGEN, ꝛc. Item/haben sie es nicht GE-
HORT/zwar es ist jhr SCHALL in alle landt/vnnd jhr
VVORT in die gantze welt außgangen/ Jha S. Pau-
lus setzet allda eine gantze reige causarum & effectuum der
vrsachen vnd jrer würckungen nach einander/ Als nem-
lich/Gottes sendung/der Prediger predigen/ das hören/
Glauben/Anrüffen/Selig werden.

Gott ist ein vrsache/dz rechtschaffne Prediger vorhan-
den seind/Die Prediger seind ein vrsache/das es recht ge-
predigt würt/das predigen verursachet das leibliche hö-
ren/das leibliche hören verursachet den rechten glauben/
der rechte glaube verursachet die anrüffung Gottes/
Die anrüffung verursachet die ewige Seeligkeyt. Gott
der gütige Vatter schicket rechte Prediger/die Prediger
predigen/die hörer glauben/die gleübigen rüffen Gott
an/Die anrüffer werden seelig. Jst nün der Prediger vñ
seine predige ein leiblich außwendig ding/ So müß ge-
wißlich auch das hören ein leiblich außwendig ding sein.

S. Paulus ist ja nit ein trunckenboltz oder Schwer-
mer/ als Schwenckfeldt/ welcher jetzt das/ jetzt jhenes
schwermete/vnd wußte nit was er schwermete. Er were
aber ein außbundt von den Schwermern/ wann er nach
Schwenckfeldts jrriger meynung von den inwendigen
geystlichen zuhörern redete/ an disem ort/ Wie sollen sie
hören/on Prediger? Dann Schwenckfeld gibt für/ vnnd
setzts auch für eine gewisse warheyt/ das das inwendige
hören ohn Prediger vnnd on mittel geschehe/ Gott be-
dörffe summa summarum/ vnd gebrauche gantz vñ gar
kein mittel darzu. Derhalben ist hierauß klar vnd offen-
bar/das der Vnechtige schwermer disen Spruch wider
sein eygē gewissen mütwilligklich verkeret/ fürsetzigklich
anderß-

anderswahin deütet/vnd fälschlich außleget.

Auff diſe einrede ſo Schwenckfeld füret/ vñ offt widerholet/das/ ſo der glaube auß dem gehör kom̃et / jedman/ der es nur hörete/ könne glauben. Antworten wir/ dz es kein rechte folge ſey. Nam cauſa inſtrumentalis non eſt totalis. Poſita cauſa inſtrumentali, non ſtatim ponitur effectus. Es folget nicht/es iſt ein ayr im Walde/ darumb werden die beüme vmbgehawen/vnd darnider gefellet werden. Sollen die leüte durch die predige Gottes worts bekeret werden/ſo gehöret auch Gottes ſegen darzů. j. Corinth. iij. Es kom̃et vñ wechſet ja dz liebe Korn auß dem ſäyen od ſaat. Doch mit diſem geding/wann Gott darzů ſeinen ſegen gibt/Darumb ſaget der Pſalm recht/ wañ Gott nit bawen würt das hauß/ ꝛc.

Er waſchet auch ſehr vil daruon/vñ mutzets ſehr hoch auff/das vnſerer Prediger ampt nit krefftig / würcklich/ vnd fruchtbar ſey/wie man ſolches auß dem gemeynen leben der menſchen wol könne ſpüren/vnd offentlich möge ſehen/damit zubeweyſen/das ſie keine rechtſchaffne Diener Chriſti ſeyen / vnd kein rechte/reyne/ vnnd ware lehr Chriſti füren. Wann aber ſolch argument gelten ſolt / ſo weren auch Chriſtus/Noah/ Jeremias vnd Elias keine Gottſeelige lehrer oder Prediger geweſen. Dañ wie ſichs auß der Hiſtorien laßt anſehen/ ſo haben ſie wenig leüte warhafftiglich bekeret.

Es müſſen zwar ſeine zůhörer eytel lebendige heyligen ſein/da iſt kein zweyfel an.

Vor etlichen wenig Monaten hat der Schnaphan/ſo den Stenckfeld beherberget/durch einen brieff den Predigern vnnd Burgern zů Augſpurg hefftig gedrawet/ er wölle die auffs greüwlichſte verfolgen vnnd angreiffen/

wie

wie er nur könne oder möge / so wider seinen Propheten predigen oder redē wurden. Darauß mag nūn ein jegklicher Christ abnemen / ob solcher mörderischer vnnd verfolgerischer geyst / auß der rechtschaffnen / oder falschen / verfürischen / vnd Gottslesterischen lehr herkomme oder entspringe.

Wir aber wissen / das in vnseren Kirchen (Gott lob) zimlich vil frōmer warer Christen sein / beyde vnder den jungen vnd alten / denen der heylige Geyst in jre hertzen schreyet / Abba Pater, lieber Vatter / vnd zeügnuß gibt / dz sie gewyß Gottes kinder sein / welcher Christlich leben vñ ehrlicher wandel jhre Gottseligkeyt gnůgsam anzeyget. Ja es seind vil junge kinder / beyde Knäblin vnd Mägdlin in jren ersten zügen also freüdig / also vnerschrocken / vnd vnuerzagt / das sie so bettē / Gott loben vñ dancken / dz man offentlich sehē vñ schliessen kan / dz d' H. Geyst in jren hertzen wonet / wie dañ eben allhie zů Magdeburgk vor fünff jarē zur zeyt der Pestilentz / sich hat zůgetragē / vnd warhafftiglich geschehen. Welchs warlich ein gewiß zeügnuß ist / das sie keinen falschen schwermerischen oder Schwenckfeldischen Catechismum gelernet haben.

Das aber können wir vil besser dem Schwermer für werffen / vnd in seinen rachen hinein stossen / das / so Gott on mittel des worts die leūte gleübig vnd seelig machet / vnd der glaube komet nicht auß der gepredigten heyligē Schrifft / od' lehr von Christo / So werden die leūte eben so wol mitten in Türckey vnnd Heydenthumb / da man von der predige des worts Gottes vnd von den Sacramenten nichts weyß / seelig werden / als in der Christenheyt / da man lauter vnd reyn Gottes wort fleissig predi-
get vnd lehret. Jha es folget diß herausser / das die heyli-

ge

ge Schrifft vnd alle Prediger gantz vñ gar seind vntüchtig/vnnötig vnd vnnütze. Dann das er sagt/das die heylige Schrifft vnd predige bey den außwendigē menschē/ od den Siñen/wie ers außlegt/ den bekerten vnd gleübigen vil nutzes schaffe/vnd würcke/ist lauter nichts. Dañ so der iñwendige mensch/das ist/ das hertz/ wie ers verstehet / der massen vollkommlich allein durch die innerliche offenbarung on alle mittel würt zůbereytet vnd bekeret/ das jhm eine gantze heylige Schrifft ins hertze geschryben würt / jha das er auch das Gesatz Gottes vollkomlich erfüllet / vnd leichtlich kan erfüllen/so můß vnd würt jm als dañ der eüsserliche mensch auch wol folgen.

Damit man aber noch klärer/deütlicher/vnd gewisser verneme vnnd verstehe/das Schwenckfeldt warhafftigklich vnd mit der that die heylige Schrifft/ sie werde gelesen / gesungen / oder geprediget/ die Sacramenten/vnnd das gantze ampt oder dienst der Kirchen verwerffe/ will ich etliche mehr beweysung anzeygen/vnd setzen.

Erstlich sagt er sehr offt in seinen schrifftē/als im bůch von der heyligen Schrifft/fol.xx.lxxj.lxxvij. Jtem/ in seinem bekantnuß / das weder die Schrifft / die Sacrament/noch jergendt eine eynige Creatur könne reichen/ oder kommen biß ins hertz/Sondern es bleybe nur außwendig bey den Sinnen/ꝛc. Nůn ist auß der H. Schrifft sehr wol bekant/ auß dem gemeynen vrtheyl vnnd reden/ vnd zwar auch auß der Philosophia wißlich/ vnd vnwidersprechlich war/ das das hertze des gantzen menschen regiment inne habe/vnd nicht die Hände/ Füsse/ Augen/ Ohren/Nasen/ ꝛc. Vnd so man von einem etwas will erlangen/so můß man sein hertz bewegen oder rüren / es seye mit güte oder böse/mit worten oder thaten / So nůn die

heylige

heylige Schrifft nach Schwenckfelders schwermerey / nit biß ins hertz reycher / vnd ist ein vntüchtig vnd vngeschicket mittel darzů / so můß notwendig folgen / das sie gäntzlich niergendts zů taug noch nutzlich ist.

Dann das er spricht / sie bleybe in den sinnen / ist eben so uil / als nichts. Es bleybet wol auch in den sinnen / wann ich jergendt eine Krähe höre krähen / vnnd einen Hundt höre bellen. Item / wañ ich sonst jergendt ein faulẽ klotz / stein oder dergleichen sehe / mein hertz aber / jha auch der gantze Mensch keret sich nit daran / vnd fraget souil darnach / als wann nichts da were.

Zům anderen ist das in keinen wege leydlich / das der Schwenckfeldt die heylige Schrifft so jämerlich meysstert / jr einen vnflätigen schandlappen anhencket / vnnd mit so vilẽ lesterungẽ vñ schändtlichen schmähungẽ auß holhipelt / vñ außschreyet / als die aller ergeste vñ verzweyfelste hůre (Gott verzeyhe mirs / das ich sie so nenne) so auff erden ist / Dann er spricht / vnnd lehret also / sie sey ein todter büchstab / die auch andere tödtet / sie mache niemandts weyse zur seeligkeyt / Sie bestehe endtlich nit / sie vergewisse das hertze nicht / sie lasse sich hin vnd her dähnen / deůten vnnd lencken / als ein vngewiß ding / Item / man solle auff die Schrifft nit trawen / noch jergendt eine zůuersicht haben / vnnd auff sie auch nicht bawen / Der Glaube komme nit auß der Schrifft / wachse auch nicht dardurch / gründe sich nit darauff / vnnd richte sich auch endtlich nicht nach der H. Schrifft / sondern die Schrifft müsse sich kurtzumb richten vnd lencken nach dem Glauben. Das seind vast die schöne liebliche Rosen / des Schwenckfelders jrrthumb / vnd seine wörter selbst. Wie köndte man aber greůwlichers / schändtlichers / schwer-

merischers/vnd Teüfelischers erdencken/damit man die heylige Schrifft außholhippelte/vernichtigete/vnd verhönlächelte/dann eben dise vnerhörte vnnd grausame Schwenckfeldische schwermerey.

Zům letsten sagt der Schwermer/vnnd vndersteht sichs auch mit vilen färblin vnd scheyn der warheyt zubeweysen/das Gott ohn alle mittel der Sacramenten/vñ lesen oder predigen ð heyligen Schrifft/inwendig durch sich selbst das hertz des Sünders dermassen vollkomlich zübereyttet/bekeret vnd verändert/vnd also die heylige Schrifft einschreybet/das jm das Gesetze nit allein müglich sey zuerfüllen/sondern auch sehr leicht/So dem also/was bedarff man dann der Bibel/predige/Sacrament/ꝛc.

Weyter/da diser Verführer also lehret/das die heylige Schrifft dannocht was gůtes würcke bey den sinnen vñ außwendigen menschen/ist diß die waregegründte antwort/ Ey höre mein lieber Prophet/ Das hertz ist der Herr im menschen/Die sinnen aber vnd andere außwendige glider seind nichts anders/dann dienstbare Knechte.Darumb/so das hertz/welchs ist der Herr des gantzen leibes/also gar vollkomlich zů Gott ohn die H. Schrifft oder eüsserliche Sacrament bekeret/vnnd verwandelt würt/so ist das mehr dann genůg. Das hertz würt als dann wol gebietten den füssen/Händen/Augen/Ohren/vnd Nasen/das sie sich recht halten/vnd sie allenthalbē wol regieren.

Auß disem ist nůn klar vnnd offentlich zusehen/vnnd zumerckē/das die H. Schrifft nach des Schwenckfeldts lehre gantz vntüglich/vnnötig/vnnütz/vnnd ein schädlich ding sey.

Sihe/

Sihedamit gehet der leydige Teüfel vmb/ dahin gedenckt ers durch den Schwermer zubringen / das man fürthin weder nach der predige/ noch den heyligen Hochwürdigen Sacramenten oder Schrifft mehr soll fragē/ Sondern das man die Kirche in eine Heydnische / Türckische vnd Tartarische Barbarey bringe / verkere/ vnnd führe. Gott wehre vnnd steüwre jhm sampt seinē anhang/ den Schwermern vnnd Rottengeystern.

Auß den Schmalkaldischen Hauptartickeln wider den Schwenckfeld/ in welchen die allergeleertistē Prediger auß gantzē Teütschlādt sich haben vnderschryben.

VND in disen stücken / so das mündtlich/ eüsserlich wort betreffen / ist vest darauff zůbleyben / dz Gott niemandt seinen Geyst oder gnade gibt / on/ durch/ oder mit dem vorgehenden eüsserlichen wort/ Damit wir vns bewaren für den Enthusiasten/ das ist/ Geystern/ so sich rhůmen/ on vnd vor dem wort / den Geyst zůhaben/ vnd darnach die Schrifft/ oder mündtlich wort richten/ deůten vnd dänen jhres gefallēs / wie der Münzer thet/ vnd noch vil thůn heůtigs tags/ die zwischen dem Geyst vnd Bůchstaben scharpffe Richter sein wöllen/ vnd wissen nit/ was sie sagen oder setzen. Dann das Bapstumb auch eytel Enthusiasmus ist / darin̄ der Bapst rhůmet/ Alle Rechte seyen im Schreyn seines hertzen/ vnd was er mit seiner Kirchen vrtheylet vnd heyßt / das soll Geyst

vnd Recht sein/wañ es gleich vber vñ wider die Schrifft oder mündtlich wort ist.

Das ist alles der alte Teüfel vnnd alte Schlange/ der Adam vnnd Heua / auch zů Enthusiasten machte/ vom eüsserlichen wort Gottes/auff geysterey vnd eygen dünckel füret/ Vnd thets doch auch durch andere eüsserliche wort. Gleich wie auch vnsere Enthusiasten/ das eüsserliche wort verdammen / vnnd doch sie selbs nit schweygen/ sondern die Welt voll plaudern vnd schreyben/ Gerade/ als köndte der Geyst durch die schrifft oder mündtlich wort der Aposteln nicht kommen / Aber durch jre schrifft vnd wort müste er kommen. Warumb lassen sie auch jhre predigt vnd schrifft nit anstehen / biß der Geyst selber in die Leüte/on/vñ vor jrer schrifft köpt/wie sie rhümen/ dz er in sie kommen sey on predigt der Schrifft. Darvon hie weyter nit zeyt ist zů disputiern/Wir habens sonst gnůg sam getriben.

Dann auch die/so vor der Tauffe glauben/oder in der Tauffe gleübig werden/habens durchs eüsserliche vorgehende wort/als die alten / so zur vernunfft komen seind/ müssen zůuor gehöret haben/das/wer da glaubet vnd getaufft würt/der ist selig/ob sie gleich erst vngleübig nach zehen jaren/den Geyst vnd Tauffe kriegen.

Vnd Cornelius Act. x. hatte lang zůuor gehöret bey den Juden vom künfftigen Messia / dardurch er gerecht für Gott/vnd sein Gebett vnnd Allmůsen angenäm waren in solchem glauben (wie Lucas jn gerecht vñ Gottsförchtig nennet) vñ nit on solch vorgehend wort oder gehör/köndte glauben noch gerecht sein. Aber S. Petrus müste jhm offenbaren / das der Messias (an welchen zůkünfftigen er biß daher geglaubet hatte) nůn komen were/

re/vñ sein glaube vom zukünfftigen Messia/ jn nicht bey den verstockten vngleübigen Juden/ gefangē hielte/ sondern wuste/ das er nún múßt seelig werden/ durch den gegenwertigen Messiam/ vnnd den selben nit mit den Juden verleügnen noch verfolgen/ rc.

Summa/ der Enthusiasmus steckt in Adam vnnd seinen Kindern von anfang biß zům ende d welt/ von dem alten Trachen in sie gestifftet vnd gegifftet/ vnd ist aller Ketzerey/ auch des Bapstumbs vñ Mahomets vrsprūg/ krafft vnd macht. Darumb sollen vnnd müssen wir darauff beharren/ das Gott nit will mit vns menschen handeln/ dann durch sein eüsserlich wort vnnd Sacrament. Alles aber was on solch wort vnd Sacramēt vom Geyst gerhümet würt/ das ist der Teüfel.

Dann Gott wolt auch Mosi erstlich durch den feüerigen Busch vnd mündtlich wort erscheinen. Vñ kein Prophet/ weder Elias/ noch Eliseus/ ausser/ oder on die zehen Gebott/ den Geyst krieget habe. Vnd Johañes der Teüffer nit on Gabriels vorgehend wort entpfangē/ noch on Maria stim̄ in seiner Mütter leibe sprang.

Vnd S. Petrus spricht/ die Propheten habē nit auß menschlichem willen/ sondern auß dem H. Geyst geweyssaget/ doch als die heyligen menschen Gottes. Aber ohn eüsserlich wort waren sie nit heylig/ vil weniger hette sie/ als noch vnheylig/ der H. Geyst zů reden getryben/ Dañ sie waren heylig/ spricht er/ da d H. Geyst durch sie redet.

Mit disen worten haben die Euangelische Prediger im Schmalkaldischen tag jre meynung von d Schwenckfeldischen schwermerey klärlich vnd deütlich gnůg angezeygt/ Jst aber Schwenckfeldt so ein Hocherleüchter Prophet/ warumb ist er nit beym leben D. Mart. heyli-

ger gedächtnuß herfür getretten/ sich gegen jhm verant-
wortet/ vñ dargegen seine jrrthumb (so er gewißt) offent
lich angezeygt/ sonder kompt jetzt aller erst her gedrollt/
weyl er todt ist/ schreyet/ prediget/ vnnd schreybet vast in
allen blättern/ von seinen mancherleyen vnd grossen jrr-
thumben/ Jha sage ich noch ein mal/ warumb hat der
Schwenckfeld/ da D. Martinus noch lebete/ seine greüw
liche jrrthumb/ die er jm jetziger zeyt fälschlich zümisset/
auff jhn dichtet/ vnd auß lauter mütwillen erfindet/ nit
gestraffet/ mit Gottes wort widerleget/ vñ die Christen
darfür gewarnet. Jha er hat jhnen vil mehr in etlichen
seinen schrifften auffs höchste gelobet.

Aber was darffs vil fragens? Es ist sehr leicht abzu-
nemmen/ was doch die vrsache sey gewesen seines still-
schweygens/ nemlich diese/ das Christus spricht/ das die
lügen das liecht fleühet vnd scheüwet. Dann der hoch fa-
rende Geyst hat wol gewißt/ das/ so er des Luthers
schrifften jergends wa wurde angreiffen/ vnnd fälschlich
außlegen/ er widerumb jhn dermassen entpfahen/ vnnd
jhm also antworten wurde/ das Stenckfeldt mit sünden
vnd schanden für jederman bestehen/ vnnd seine torheyt
jederman bekandt dardurch wurde.

Darumb ist er beym leben D. Martini so still gewe-
sen/ als ein Meüßlin/ vnd hat jhnen oder sein lehr in kei-
nem büche nicht (so vil mir bewißt) mit nämen angeta-
stet. Nün aber nach seinem todt/ weyl der schwermer si-
her/ das die Wächter vnnd grosse Hunde/ so die Wölffe
von der herde des Herrē solten hinweg treyben/ blindt vñ
stumm worden seind/ gibt er sich erst mit seiner schwerme-
rey an den tag/ vnnd laßt sich auch duncken/ das jetzt die
rechte zeyt sey zuliegen vnd lestern/ da niemandt villeicht

würt

würt sein/der sich gegen jhm dörffte aufflehnen/ vnd mit schrifften jhm seine lugen in den rachen stossen.

Es ist freylich solcher gedanck vnd heymlicher vorsatz nit vmb sonst vergeblich. Dann wir sehen wol/ das sich jetzt alle Teüfel vast auß der Hellen erzegen/ vnd das ein jeglicher D. Martini lehr will meystern/ vnd an jm Ritter werden. Solches würt hinfürt ye länger ye mehr geschehen.

Derhalben lieben Christen/ laßt vns fleissig betten/ vnd Gott anrüffen/ auff das wir in disem bösen anblick/ vnd zeyt der gewalt der finsternuß in der warheyt bestehen mögen.

AMEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-300826-p0019-5

AB: 154037

ULB Halle
004 071 573
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-300826-p0021-2

Von dem fürnembsten

stücke/punct/oder artickel der Schwenckfeldischen schwermerey.

Durch Matthiam Flacium Illyricum.

1. Corinth. 1.

Dann dieweyl die welt durch jre weyßheyt Gott in seiner weyßheyt nicht erkandte/gefiel es Gott wol/durch THORECHTE PREDIGTE seelig zumachen/die/so daran glauben. Das müß ye fürwar ein seltzamer Gott sein/der durch solche närrische vnd vntüchtige mittel der predige/die welt will seelig machen. Ey er würt dardurch nichts kõnen außrichten. Man müß kurtzumb den Schwenckfeld hinauff zů jhm in den Himel schicken/das er Gott meystere vnnd lehre jhn einen besseren weg oder weyse/sonst würt gantz vnd gar nichts darauß wer den.

M. D. LIIII.